Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 7 (1891)

Heft: 32

Rubrik: Für die Werkstatt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

mengesetzte Artikel, wie z. B. Schlösser an Thüren 2c. 2c. mit immer größerer Routine und Zuhülfenahme von Maschinen fabrikmäßig erstellt werben. Man begegnet aber auf dem heutigen Markte einer Menge Parifer-Artikel 2c., welche allzemein für Maschinenarbeit gehalten werden und beinahe ganz mechanisch erstellte Handarbeit sind.

Unter mechanischer Erstellungsart ift nicht immer Alaschinenarbeit zu verstehen, denn auch der Maler arbeitet immer
mehr mechanisch beim Maseriren und besonders im Dekorationsfach. Auch die Oberländer Schniklerei hat sich Dank solcher
mechanischer Vortheile so weit entwickelt. So gibts in Paris
und anderwärts Schreinergeschäfte, welche sich meist auf kleine
Spezialitäten verlegen und sich so vortheilhaft einzurichten
wissen, daß sie mit dem Maschinenbetried erfolgreich konkurriren. Auf solch Spezielles werden wir später zurücksommen.

Es fällt ganz besonders auf, wie so viele unserer heutigen Schreiner eine Antipathie gegen alles Spezialisiren haben und wie sie den Maschinen Feind sind, als ob dadurch der Strom der Zeit aufgehalten werden könnte. Und wenn dies auch der Fall wäre, was würde dann erreicht? Solche würden selbst dann ihre Nechnung nicht finden, wenn sie überhaupt rechnen, außer was sie mit ihren "fixen" Ideen rechnen.

Leider muß noch näher betont werben, daß der Neid es ganz besonders zu sein scheint, welcher den Weg zur rationellen Bessergestaltung verbarrikadirt. Diejenigen, welche die ersorberliche Einsicht aber haben oder ihr wenigstens zugänglich sind, sollten sich gegenseitig mehr und mehr annähern, sich berathen und organisiren, Mittel und Wege werden sich immer finden, um an den Hindernissen vorbei zu kommen.

Wir begegnen oft Handwerkern, benen es schon von Haus aus an der nöthigen Erziehung und Schulung zu fehlen scheint, und gerade Solche wollen nicht selten den Besten Konkurrenz machen, anstatt sich mit einer oder einiger Spezialitäten zu begnügen, wollen die Alles und Jedes maschen und das Resultat ist, daß sie sich selbst zum "Schmied" ihres Unglücks gemacht.

Wenn ein Schneiber Marchand = Tailleur ersten Ranges sein will, und aber nicht einmal weiß, was unter den Graben des Winkelmaaßes zu verstehen ist, muß man annehmen, Obiges treffe bei ihm zu und seine Lamentirerei auf Arbeiter, auf die in= und ausländische Konkurrenz 2c. machen mehr den Gindruck einer Anklage auf seine Unkenntniß, denn auch ein Schneider soll zeichnen können.

Jeber stets muß lernen, muß lernen bis zur Bahr', Ob Klein ob Groß, Gehülfe ober gar — Meister bas, Erst recht viel erlernet, wird ihm sein' Ohnmacht klar. Jeber auch hat sein Talent, drum lerne Jeder von Jedem was.

Für die Werkstatt.

Eine schwarze Beize für Nahmenleisten, die nicht nur in der Farbe sehr schön, sondern auch dauerhaft ist, wird aus Blauholzertrakt oder noch besser aus geraspeltem Blaubolz hergestellt, von dem man 100 Gramm mit 1 Liter Regenwasser oder destillirtem Wasser nahezu kochen läßt, nach dem Erkalten filtrirt und mit 1 Gramm gelbem chromsauren Kali vermischt. Verwendet man Blauholzertrakt, so genügen hiervon 30 dis 50 Gramm auf 1 Liter Wasser. Man läßt die Mischung ebenfalls nahezu kochen und gibt derselben, nachdem sie erkaltet und filtrirt, 1 Gramm gelbes chromsaures Kali hinzu. Nach Verlauf von 24 Stunden kaun die Beize verwendet werden, indem man sie mehrmals auf die betreffenden Leisten aufträgt. In verschlossenen Flaschen und an kühlen Orten ausbewahrt, hält sich die Lösung ganz vorzüglich.

Gine vorzügliche Beize, um helle Hölzer nußbraun gu farben, bereitet man fich wie folgt: 75 Gramm übermangansfaures Kali und 75 Gramm ichwefelsaure Magnesia werben

in 2 Liter heißem Wasser aufgelöst. Mit dieser Auslösung wird das Holz zweis dis dreimal vermittelst eines Pinsels bestrichen. In Berührung mit dem Holze zersetzt sich das übermangansaure Kali und es entsteht eine sehr haltbare Nußbaumfarbe, welche, mit Politur oder Lack überzogen, sehr wenig vom Licht beeinflußt wird, daher als echt zu gelten hat. Durch mehrmaliges Ueberstreichen hat man es in der Hand, bis zum dunkelsten Braun zu vertiefen.

Rautschukfirniß für Holzwerk (und Webestoffe). Die Gummizeitung" gibt folgende Unweisung zur Berftellung empfehlenswerther Kautschukfirniffe: 1 Thl. gut ausgetrodneter Kautschuf wird bei Wafferbadwärme in 8 Thl. Stein= tohlentheerol gelöst, die Lösung bann mit 2 Thl. fettem Ropalfirnig gemischt, ober 2 Thl. ausgetrockneter Rautschut werden mit 1 Thl. Naphta übergoffen, einige Tage stehen gelassen, bis ber Kautschut burch und burch aufgrquollen ift; bann wird burch Erwärmen im Wafferbad verflüffigt, noch warm mit 2 Thl. Leinöl gemischt und 2 Thl. Terpentinöl zugefügt. Auch kann man anders 2 Thl. Colophonium ober Dammar schmelzen, 1 Thl. feingeschnittenen Rautschut ein= tragen, einige Zeit erwärmen, bann 2 Thl. heißes Leinöl gufeben. Bur Erzielung eines flaren Firniffes ift bie Berwendung von trodenem Rautschut unerläglich. Bu biefem Zwede wird berfelbe in Scheiben geschnitten und bei girka 50 Grab Celfius getrodnet.

Galvanische Bronzirung von Eisen und Stahl. A. E. und A. G. Haswell in Wien haben (Prometheus Nro. 68) ein neues Verfahren angegeben, um durch Elektrolhse die polierten Oberflächen von Eisen und Stahl, besonders der Gewehrläuse, mit einem Ueberzug von Bleiperoxyd als Schutzmittel gegen Rost zu bekleiden. Die zu behandelnden Gegenstände werden mit dem + Pole eines elektrischen Stromerzeugers verdunden. Das Bad ist zusammengesetzt aus: Ammoniumnitrat 20 Theile, Bleinitrat 8 Theile, Wasser 1000 Theile. Die Stromstärte soll zwischen 0,2—0,3 Amp. betragen.

Bezüglich der Echtheit der Theerfarben haben bie Farbenfabriten Caffela u. Co. in Frantfurt a. M., die ba= bische Anilin= und Sodafabrit in Mannheim, sowie die Mili= tärtuchfabrit von Saun in Raguhn auf der. Ausstellung für Ariegstunft und Armeebedarf in Röln gezeigt, daß die Theerfarben den natürlichen Farbstoffen der Farbhölzer überlegen find. Es waren g. B. zwei Bollftude ausgefarbt worben, bas eine vorschriftsmäßig nach ben Bestimmungen ber Mili= tärverwaltung mit Cochenille, bas andere mit bem rothen Theerfarbstoff Brillantcrocein. Die beiden Lappen waren 7 Wochen lang ben Witterungseinfluffen ausgesett gewesen. Dann wurden sie mit Seife gewaschen. Es zeigte sich nun bie Brillantcroceinfarbung bedeutend echter als die Cochenille= färbung, indem fich bie erftere vorzüglich gehalten, die lettere aber eine beutliche Braunfarbung erhalten hatte. Roch gun= stiger soll sich ber Vergleich bei ben blauen Farben gestaltet haben, indem mit Alizarinblau gefärbte Waffenröde nach 6 Monaten sich weniger abtrugen, als solche vorschriftsmäßig mit Indigo gefärbte. Das gleiche Berhalten zeigte ein mit Blauholz gefärbter Militärmantel einem folden mit Alizarin= schwarz gefärbten gegenüber. Der erstere war schon nach dreimonatlichem Gebranche verschossen, während die Farbe des letteren noch nuch 5 Monaten so gut wie neu war.

Neber "Mattmachen" bewährt sich folgendes, seit mehreren Jahren praktisch angewandtes Verfahren: Nachdem das Holz, welches matt werden soll, sauber abgeputt ist (wenn großporiges, so reibe man dasselbe vorher mit Politur, Weizenstärfe und Kasselre Braun vermengt, ein, damit die Pore nachher, wenn das Stück Möbel schon längere Jahre steht, nicht weiß werde), schleife man mit Oel und politre mit Bimsstein und schwacher Politur guten Grund darauf. Nachdem das geschehen, nehme man Mattlack auf Watte aufgetragen und überziehe das Holz damit, lasse dasselbe 2—3 Stunden stehen und schleife mit feinster Schmirgels

Ieinewand die Flächen ab. Wattlack wird auf folgende Weise zusammengesetzt: Wan nehme $^1/_3$ Spirituslack auf $^2/_3$ Spiritus und schüttele dasselbe vor Gebrauch um.

Verichiedenes.

Gine wiederaufgefundene Technik. Das Zentralblatt ber Bauverwaltung ichreibt: Die Technik ber pompejanischen Wandmalerei, welche seit langen Jahren wiederholt Gegen= ftand lebhaften Meinungsaustausches und eingehender prattischer Versuche gewesen ift, glaubt der italienische Maler und Stuccateur A. Balentino aus St. Joseph (Proving Novarra) wiedergefunden zu haben. Das lebhafte Intereffe an ber Sache hat die königliche Ministerialbautommission in Berlin veran= lagt, bem Wiedererfinder Gelegenheit zu ausgedehnter Borführung seines Berfahrens zu geben, indem sie ihm dazu einen Raum im Erdgeschoffe bes Abgeordnetenhaufes am Donhofsplate zur Verfügung gestellt hat. In einem bort neben dem Gingangoflure gelegenen Zimmer hat Berr Balentin eine 15 Quabratmeter große Wand mit feinem "Stucco" bekleibet. Die Borschrift für bie Anfertigung der Bandbefleidung behandelt der Erfinder begreiflicher Beise als fein Beheimniß. Ge laffen fich einfarbige Flachen in lebhaften Tönen und ohne alle Fleden herstellen; ihre Oberfläche hat ben Glanz polirten Marmors, ornamentale und bildliche Buthat wird, wie dies nachgewiesenermaßen im Pompeji ge= schehen, entweder gleich in Flächen al fresco hergestellt oder nachträglich entauftisch aufgetragen. Der Breis einfacher, aber in mehreren Farben mit Friesftreifen und Linien behandelter Flächen beträgt Alles in Allem, aber ausschlieglich der von jedem beliebigen Maler anzufertigenden beforativen Malerei, 8,50 Mark.

Antiseptische Baumaterialien. Schon lange weiß man, daß die Mitroorganismen, welchen ein hervorragender Antheil an der Verschlechterung der uns umgebenden Luft, namentlich bewohnter Räume zukommt, in den Teppichen, Borhangen, Möbeln, Tapeten u. f. f. unferer Wohnungen ihre hauptfach= lichsten Brutstätten haben; nebst ber Luft selbst bedürfen baher diese in erster Linie der Desinfektion; wenn die Krankheitsträger mit Erfolg beseitigt werden sollen. Neuerdings hat fich auch die gehegte Vermuthung bestätigt, daß in gleicher Weise der als Baumaterial dienende Ghps in Folge seiner porosen Beschaffenheit Mitroorganismen beherbergen In ben "Annales de micrographie" veröffentlicht Bittor Bovet, wie das "Berl. Tagebl." berichtet, eine Reihe von ihm über diesen Begenstand angestellter genauer Untersuchungen, die zu dem Resultate führten, daß der pulverifirte Bips, welcher mit Baffer angerührt als Gipsmörtel gum Bauen bient, weber im trockenen Zustande steril ift, noch auf die Lebensfähigfeit der Mifroben, welche ihm durch beige= mischtes Wasser zugeführt werden, irgendwie schädlich einwirkt. Ferner ift die Beobachtung gemacht worden, bag die porofe Maffe ber Gipswände fehr zur Aufnahme derjenigen Mitroben geeignet ift, welche in ben mit ben Banben in Berührung zu bringenden Fluffigkeiten enthalten find. Berfuche mit Gipsfiltern von 3-15 mm Dide ergaben ben Beweis, daß bie filirirte Fluffigfeit, sowie ber Bips an allen Stellen Mitroben enthielten. Auch andere porose Baumaterialien, wie Sandstein 2c., konnen mit ben Fluffigfeiten die in benfelben enthaltenen Mifroben einsaugen.

Von den Hölzern sind die harten und wenig porösen kaum einer Aufnahme von Flüssigkeiten fähig, umsomehr, da ihre Obersläche meist mit einem Anstrich versehen wird. Auch das zum Gebälf und zu Wandbekleidungen vielsach gebrauchte Fichtenholz widersteht seines hohen Harzgehaltes wegen ersfolgreich dem Eindringen der Mikroben. Hiegegen sindet man in altem rissigem Holz selbst in 1 oder 2 mm Tiefe lebende Mikroben.

Berschiedene zur Befämpfung diefer Unftedungsgefahr vor-

geschlagene Mittel haben zu keinem Erfolge geführt; Bovets eingehende Berfuche gaben diefem endlich die Ueberzeugung, daß eine ftatt des Waffers zur Mörtelbereitung genommene fünfprozentige Lösung von Binkfalichlat, einem Antiseptikum erfter Ordnung, die vollständige Sterilifirung bes Bipsmör= tels bewirten murbe. Der fo behandelte Bips halt fich gut. wird hart und trodnet leicht; er nimmt nur eine gang leichte Rosafarbe an, die aber durch Ginwirfung bes Sonnenlichtes bald verschwindet. Gin Theil des zu genannter Lösung verwendeten Salzes wird in Ralfjaligplat umgefest, fo baß ber fertige Gipsmörtel nur zweiprozentiges Zinkfalichlat enthält. Rleinere Solztheile konnen durch Gintauchen in die Löfung, größere burch wiederholtes reichliches Ueberftreichen mit ber= felben antiseptisch gemacht werben; auch Tapeten, Tapifferien 2c. kann man unbedenklich einer Behandlung mit vierprozen= tiger Zinksalichlat=Lösung aussetzen.

Die Kosten eines solchen Versahrens sind verhältnismästig niedrig. Da das Kilogramm Zinksalichlat sich auf etwa Fr. 7. 50 stellt, würde die Sterilisation von 30 Doppelzentenern Gips (so viel würde man etwa für einen Bau von mittlern Dimensionen brauchen) und des nöthigen Holzwerks auf kaum Fr. 900—1000 zu stehen kommen, d. h. auf unzgefähr 2 Prozent der gesammten Baukosten. Man würde 100—120 Kilogr. Zinksalichlat gebrauchen. Wenn es auch noch eine gute Zeit dauern wird, dis die Sterilisation des Baumaterials allgemein durchgeführt werden wird, so sollte man doch jest schon mit Entschiedenheit daran gehen, wenigstens die Kasernen und Krankenhäuser, in denen die Gefahr der Anstedung am größten ist, mit sterilisietem Material zu erbauen.

Rorbmacherei. Es werben gegenwärtig Gegenstände in Korbgeflecht gefertigt, von denen man vor einiger Zeit noch annahm, daß diefelben immerdar Erzeugniffe ber Metall- und anderer Induftrien bleiben würden. Die Runftfertigkeit tuch= tiger Korbmacher hat es verstanben, benselben ein berartiges Ansehen zu geben, daß fie vielfach den Charafter von Rorbwaaren faft völlig verläugnen, im anderen Falle benfelben erft recht hervorkehren und burch ihr luftiges, leichtes und elegantes Aussehen sich dem ihnen zugemutheten 3mede willi= ger anpassen, als dies Metallfabritate ihrer Natur nach können. Es ift uns aufgefallen, daß namentlich im Baugewerbe bie Rorbmacherei in letterer Beit eine weitgehende Unwendung findet. So werden die Luftrosetten großer Sale aus Rorbgeflecht hergestellt und wir muffen gestehen, bag die Anwendung diefer Technik einen wohlthuenderen Gindruck hervorruft, als die Benutung von Metall und anderen Stoffen gu biefem 3mede. Die graziofe Leichtigteit bes Wiechtmerks hebt das beängstigende Gefühl vollständig auf, welches schwere Metallmaffen als Deckenverzierung hervorrufen; außerdem wird auch in Birtlichkeit bem Gebalt weit weniger Belaftung aufgebürdet, als dies bei Metallverzierungen ber Fall mare und bann find Luftrosetten aus Rorbgeflecht zu einem bebeutend billigeren Preise herzustellen, als aus jedem anderen Material. Gbenfo haben wir ganze Deckenbetleidungen in Korbwaaren ausgeführt gesehen, die sich in Nichts von Arbeiten dieser Art aus anderen Stoffen unterschieden, im Gegentheil einen äußerst gefälligen Ginbruck machten und bedeutend nobler aussahen, als die schwerfälligen Stuckverzierungen. Dasselbe ift bei Paneelen ber Fall und einen geradezu entzückenden Unblid gemähren ganze Berichläge, die gum Abstellen einzelner Abtheilungen großer Geschäfts- und anderer Räume dienen.

Bildhauerei. Dieser Tage wurde der Friedhof in Pfäffersset. Birminsberg mit einem prachtvollen Kunststück geschmück. Für den dort verstorbenen Dr. med. Otto Weller, Direktor ber heilanstalt St. Pirminsberg, ließen seine Angehörigen ein Grabbenkmal errichten. In einer von weißem Marmor ausgeführten griechischen Grabsäule steht die ausgemeißelte Reltessigur eines Trauergenius, welcher anf den Sarkophag den Kranz der Liebe und der Berbienste legt, der Kopf dieser